

Diegodo stellt im «Art House» aus

Davos. – Der Schweizer Künstler Diegodo präsentiert noch bis zum 10. September seine aktuelle Ausstellung «Déjà mourir une fois» im «Art House Hotel» in Davos. Die Schau ist Teil der Ausstellungsreihe «Vom Denken zum Sehen», welche die letzten Jahre im Zentrum des künstlerischen Schaffens von Diegodo stand und immer noch steht. Auch Bilder dieser Ausstellungsreihe sind im «Art House Hotel» im ganzen Haus verteilt und verschaffen dem Besucher einen Überblick über Diegodos Schaffen. Diegodo lebt und arbeitet in Davos und in Bainville sur Madon bei Nancy in Frankreich, wo er auch sein Malatelier hat. (so)

Robbi-Museum zeigt Porges-Werke

Sils Maria. – Werke der Berliner Künstlerin Clara Porges (1879–1963) sind derzeit im Andrea-Robbi-Museum in Sils Maria zu sehen. Noch bis zum 19. Oktober sind dort zahlreiche ihrer Ölbilder und Aquarelle ausgestellt. Porges hat sich nach einem Sommeraufenthalt in Sils Maria im Jahr 1914 vier Jahre später im Engadin niedergelassen. Während dieser Zeit schaffte sie zahlreiche Werke, wie zum Beispiel 1938 die Komposition «Die apokalyptischen Reiter». In Sils Maria wurde Porges zu ihren Lebzeiten nur «die Malfrau» genannt. (so)

Martin Frommelt zu Gast in Vaduz

Vaduz. – Im Kunstraum Engländerbau in Vaduz findet am Dienstag, 11. September, um 18 Uhr die Vernissage zur Ausstellung «Male-ri in Email auf Kupfer gebrannt» von Martin Frommelt statt. An der Vernissage gibt Kurator Florin Frick eine kurze Einführung zu Frommelts Schaffen. Die Ausstellung dauert bis zum 28. Oktober und wird von zahlreichen Rahmenveranstaltungen begleitet, so zum Beispiel am 25. September mit einem Künstlergespräch mit Frommelt. (so)

Das Theater Chur lockt mit Vielfalt zur neuen Spielsaison

Ab dem 29. September beginnt am Theater Chur die Spielsaison 2007/08. Theaterintendant Markus Luchsinger wagt dabei den Bogenschlag vom nordöstlichen Europa nach Graubünden und vom Theater zur Tanzveranstaltung.

Von Valerio Gerstlauer

Chur. – Als der wohl bemerkenswerteste «Theaterzwitter» der Schweiz wurde das Theater Chur unlängst in den Schweizer Medien gelobt. Mit Blick auf das Programmheft trifft diese Bezeichnung das unter der künstlerischen Leitung von Markus Luchsinger stehende Theater Chur ziemlich gut. In seiner zweiten Spielsaison setzt Luchsinger nämlich auf die Vielfalt europäischer und alpenländischer Kultur sowie auf die Vertretung von Konzert- und Tanzvorstellungen.

Immer weiter Richtung Nordost

Der unter dem Titel «Churer Herbst» stehende Auftakt am 29. September widmet sich vornehmlich dem Kulturtransfer von Nordosteuropa nach Graubünden und umgekehrt. Erstmals etwas nordostwärts geht es am 2. Oktober mit dem Hamburger Regisseur Lukas Bärfuss, der gemeinsam mit der freien Theatergruppe 400asa aus Zürich die Theaterproduktion «Der Bus» inszenieren wird. Weiter ostwärts geht es am 25. Oktober mit Alvis Hermanis, dem Intendanten des Neuen Theater Riga in Lettland. In seiner Fassung des in Russisch vorge-tragenen Stücks «Sonja» lässt Hermanis zwei Männer die traurig-platonische Geschichte der geistig minderbe-mittelten, doch feinfühligten Sonja im Leningrad der Dreissigerjahre erzählen.

Ebenfalls eine grenzüberschreitende Produktion ist die Studiofassung von «Antigone», die aus der diesjäh-rigen Zusammenarbeit von Regisseur Eberhard Köhler, Theaterleiter Danilo Korogodski sowie Schauspielern des St. Petersburger Theaters Pokolenji entstanden ist. Der Spielort des Sophokles-Drama wird dabei an der



Nordosteuropa im «Churer Herbst»: Das Theater Chur steht heuer im Zeichen des Kulturaustausches. Bild Nadja Simmen

Schweizer Erstaufführung am 3. November in die Peter-und-Paul-Festung in St. Petersburg verlegt.

Mit einer weiteren Schweizer Erstaufführung wartet Anfang Februar 2008 der aus Bulgarien stammende Regisseur Dimiter Gotscheff auf. Seine Inszenierung des Anton-Tschchow-Klassikers «Iwanow» thematisiert laut Programmheft die Entfremdung und Vereinsamung des modernen Menschen mit reduziertesten Bühnennitteln.

Die Liebe ins Zentrum gesetzt

Mit der «Churer Saison», die vom Januar bis Mai dauern wird, setzt Luchsinger den Fokus auf die Unwägbarkeiten in der Liebe und zwischenmenschlichen Beziehungen. Regisseur Luc Bondy eröffnet die «Churer Saison» am 9. Januar mit seiner Interpretation von Pierre Carlet de Marivaux' Werk «La Seconde Surprise de l'Amour». Der zweite Höhepunkt bildet die Uraufführung von Laura de

Wecks «Sum Sum» unter der Regie der Churerin Barbara-David Brüesch. Einheimische Produktionen präsentieren die Churer Theatergruppe res-sort K mit «Alpengipfel, schneeseelig» und In Situ mit «Glückliche Tage» von Samuel Beckett.

Konzert, Tanz und Lesungen

Die Alpenmusik-Reihe mit Konzerten, Lesungen und szenischen Kurzdarbietungen aus dem Alpenraum ab der zweiten Januarhälfte ist unter dem Titel «Höhenfeuer» zusammengefasst. Ein Stück, das wieder mehr Laien den Mut geben soll, sich im Theaterbereich zu probieren, ist «Schi-lunsch naven ...» von Claudia Carigiet und Roman Weishaupt. Das zweisprachige Theaterprojekt mit jugendlichen Darstellern zwischen 15 und 25 Jahren thematisiert die sprachliche Situation in der Surselva. Südamerikanische Tango-Klänge mit heimatlichen Akkordeonläufen kombiniert ferner im Januar Linard Bardill zu-

sammen mit seinem Musikerfreund Pippo Pollina.

Bei der vierten Thematik mit dem Titel «Tanz im April» ist der Name selbstverständlich Programm. Im Rahmen dieser Vorstellungsreihe erhält die Stadt Chur Besuch aus China. Die Akram Khan Company und das National Ballet of China verbinden zeitgenössischen europäischen Tanz mit traditionellen chinesischen Volkstänzen. Das Reisen steht in Anna Hubers Tanz- und Musikkomposition «Stück mit Flügel» im Zentrum, in welchem das Wechselspiel zwischen Tanz und Musik zelebriert wird.

Die letzte Darbietung schliesslich liefert der Verein Chur Tanzt, welcher sieben Churer Tanzschulen zu einer Gemeinschaftsarbeit unter der Leitung des Choreografen Oliver Dähler vereint. Ihr Projekt präsentiert Werke des argentinischen Tango-Nuevo-Komponisten Astor Piazzolla.

Programm unter www.theaterchur.ch.

Not Vitals Brückenmodelle verbinden die Kulturen

Das Motiv auf der Einladungskarte ist ungewöhnlich, der Ausstellungstitel «Punts» nicht minder – Not Vital ist eben kein «gewöhnlicher» Künstler. In der Galerie Luciano Fasciati in Chur zeigt der Engadiner seine aktuellsten Arbeiten.

Von Gisela Kuoni

Chur. – Not Vital ist in Chur wahrlich kein Unbekannter. Doch wer glaubt, ihn zu kennen, sieht sich getäuscht. Irgendwelche Vorstellungen oder Erwartungen werden nicht erfüllt. «Nada» – «nichts» sind die vier Buchstaben, die sich an die Enden eines authentisch scheinenden Astes gesetzt haben. Ursprünglich war dieser Ast auch echt, doch sein ausgebranntes Volumen ist jetzt als Skulptur in Bronze erstarrt, steht gewichtig an die Wand gelehnt und ist alles andere als «nichts». Ganz neu und ungewöhnlich ist die weisse Patinierung, die an brüchigen Gips erinnert und dem Werk einen fragilen, verzauberten Ausdruck verleiht.

«Stanza per Jean Genet»

Das Kabinett der Churer Galerie ist zur «Stanza per Jean Genet» mutiert.



Verspielte Illusionen: Zwei Ausstellungsbesucher betrachten Not Vitals Werke in der Galerie Luciano Fasciati in Chur. Bild Jara Uhricek

Eine dichte Schicht aus Kies bedeckt den Boden, der feste Grund wird im Innern bald einmal zu einem rätselhaft weichen Untergrund, auf welchem die Besucher leicht zu wanken beginnen. Dann steht man vor dem silbernen Schrein, der auf minimalistischem Träger aus der Wand ragt. Die Geburtsdaten des Protagonisten – 19. 12. 1910 – geben Vital die Masse für diese Arbeit, nach deren «Schnitt-

muster» der Künstler noch manch andere gefertigt hat (zum Beispiel für Brancusi, Becket, Dior, Ono ... deren unterschiedliche Geburtsdaten völlig verschiedene Formen ergeben).

Für Genet ruhen zwei matt schimmernde Quader (19 Zentimeter breit und zwölf hoch der eine, 19 breit und zehn hoch der andere) aufeinander. Einer der Quader enthält wie ein Reliquiar eine Fotografie von Genet,

dessen Name mit unsicherer Hand auf die Frontseite gekritzelt ist. Die scheinbare Leere des Kabinetts wird durch diese knappe raumgreifende Installation spannungsvoll aufgeladen.

Originalität und Einfallsreichtum

Den Hauptraum beherrschen sieben Skulpturen, jede etwa einen Meter gross, aus verschiedenen Materialien: Chromstahl, Eisen, schwarzem belgischen und weissem Carrara-Marmor und Blech. Es sind Brückenmodelle, alle in diesem Jahr entworfen und gedacht für eine Ausstellung und/oder Realisation in Venedig. Nicht nur im Material, auch in Form und Funktion unterscheidet sich jede dieser Brücken von allen herkömmlichen Verbindungen zweier Punkte. Vitals Fantasie lässt die potenziellen Passanten treppenartige Formen erklettern, führt durch konkave Wölbungen unter Wasser, in sanften Bögen scheinbar darüber hinweg und durch eine spiralförmige Rolle von einem Ufer zum andern. Behütet wie in einer Muschel schreitet man unter dem makellosen Weiss des Marmors hindurch oder sieht auf der Stahlbrücke den Entgegenkommenden erst, wenn man in der Mitte beinahe aufeinanderstösst. Jedes dieser Brückenmodelle besticht durch seine Originalität,

durch den Einfallsreichtum der Gestaltung, der einen die Umsetzung jeder einzelnen Arbeit in grossem Massstab wünschen lässt – und sei es als Blickfang an einem öffentlichen Platz in Chur.

Verbinden von Kulturen

Punts – das sind Brücken, und Brücken sind Verbindungen, im realen und im übertragenen Sinn. Vital baut auf der Einladungskarte eine Sprachbrücke aus romanischen und japanischen Lettern, ein Verweis auf seinen japanischen Assistenten. Die Brücken von Vital verbinden Kulturen. Sie überspannen nicht nur irgendeinen Fluss von einem Ufer zum andern. Durch die Lebensweise des Künstlers, sein oft soziales Engagement in andern Ländern, erhalten diese Modelle über allen künstlerischen Anspruch hinaus auch Symbolcharakter. Sie verkörpern eine gekonnte Mischung aus technischer Machbarkeit und verspielter Illusion. Sie haben den Charme von Kunstwerken und bestechen gleichzeitig durch die Perfektion ihrer Erscheinung. Eines der Brückenmodelle soll noch diesen Herbst in NotVitals Skulpturenpark «Parkin» in Sent realisiert werden.

Ausstellungsdauer bis 29. September.